

von Literatur, Politik und Philologie in Erlangen und Heidelberg, promoviert über Nietzsche, lehrend an der Universität Erlangen-Nürnberg, Herausgeber der Literaturzeitschrift "Nürnberger Blätter" und Mitarbeiter an verschiedenen Zeitungen und beim Rundfunk). Es ergibt sich vielmehr eine Art Haß-Liebe zu diesem Haus, das das Leben seines Besitzers verändert: Reinhard Knodt gibt die Beschreibung der sukzessiven Vertreibung aus dem vermeintlichen, selbst-erworbenen Paradies, diesem Haus, durchsetzt mit Schilderungen des faszinierend alpträumenhaften und gleichzeitig auch wieder absurden Geschehens, in unentwegt nahezu vorsichtig tastender, nur zögernd und behutsam fortschreitender Schilderung, die im eigentlichen Sinne keine Weiterentwicklung darstellt, sondern anfällig ist für Wiederholungen und Engführungen.

Das baufällige Haus läßt nicht zu, daß sein Erwerber Besitz von ihm ergreift, es ergreift auf nachhaltige und rücksichtslose Art und Weise vielmehr Besitz von ihm. Es kehrt die Sache um, in vielfacher Hinsicht. Die Erzählung entpuppt sich, wenn wir den NÜRNBERGER NACHRICHTEN (2. 3. 1988) folgen, als "Baubesichtigung der maroden Gesellschaft durch den einzelnen", wie Dirk Andreas formuliert. Andere Kritiker erinnert "Das Haus" in Anlage und Struktur an einen frühen Hildesheimer, allerdings trage diese Erzählung einen neuen Ton: zwischen Ironie, Satire, Schmerz und Sehnsucht pendelnd, zeige sie sowohl das Gewicht wie auch die Lächerlichkeit unserer Träume. – Ein Buch, das nicht nur wegen seiner differenzierten Beschreibung der (Kultur-)Gesellschaft der Aufmerksamkeit des anspruchsvollen und kritischen Lesers wärmstens empfohlen werden kann. - ta

Josef Kuhn: **Menschen, Begegnungen abseits der Heerstraßen des 2. Weltkrieges**, 78 Seiten, gebunden, Zeichnungen von Anton Hippeli, Verlag Richard Mack, Mellrichstadt.

Schlichte Menschenschicksale, die kein Geschichtsschreiber des 2. Weltkrieges aufgezeichnet hat, machen den Inhalt von Josef Kuhns neuestem Werk aus. Und hinter dieser Schlichtheit lauert der ständige Tod, das Schicksal von Millionen wird an einigen markanten Beispielen für den Leser im für den Autor typischen glasklaren Stil filigran gesponnen. Josef Kuhn hätte sich in seinem Vorwort nicht für jene, ihm eigene, Sprache entschuldigen brauchen, "die ohne Scheu in eine ganze Gefühlswelt eintaucht", denn seine Leser kennen die Biographie des Autors und

hiermit den Augenzeugen dieser Begegnungen abseits der Heerstraße des 2. Weltkrieges. Gerade die "effektlose" Schilderung jener namenlosen Tragödien im Schatten der breiten Rollbahnen des Ostfeldzuges lassen in dem Schriftsteller Kuhn den sensiblen Zeugen jener denkwürdigen Begegnungen erkennen.

Mit dem Kriegsschauer-Autor Konsalik hat Josef Kuhn nur den ersten Buchstaben gemeinsam. Vielleicht zehn Romane hätte ein verantwortungsloser Vielschreiber aus der Kenntnis dieser kleinen und deshalb so tief berührenden Begegnungen erschrieben; unser Autor hingegen gräbt längst Ausgegrenztes, hautnah Erlebtes erschreckend lebendig wieder aus und erhebt seine sensiblen Erzählungen zu einem nachdenklichen Mahnmal für heutige Eltern, Töchter und Söhne, auf daß sie nicht das aussichtslose Los jener Unschuldsbetroffenen ereilt. - zip -

Peter Ziegler: **Musenwiege an der Donau, Theater und Musik in Wien**, 256 Seiten, ca. 100 Illustrationen, Einbandgestaltung Rudolf Dotterweich, Verlag Rötter, Bad Neustadt, 35,- DM.

Zuweilen geschieht es, daß der Rezensent so von einem Buch gefesselt ist, daß er beim Hineinlesen ganz seine Verpflichtung zu kritischer Objektivität vergißt um des Lesevergnügens willen. Geschieht dies bei einer Art Sachbuch – und Zieglers neues Werk dürfte wohl zu dieser Buch-Gattung zu rechnen sein – so bräuchte man eigentlich über dessen Qualität keine langen Worte mehr zu verlieren. Immerhin bleibt aber zunächst die Frage, wieso ein Bad Kissinger ein Buch über Wien schreibt, das in Bad Neustadt verlegt wird. Nun ja, daß Peter Ziegler gewissermaßen ein Wanderer zwischen zwei Welten – um es einmal so auszudrücken – ist, dürfte seinen Freunden längst bekannt sein. Wobei diese "zwei Welten" für ihn längst eine geistige und gefühlsmäßige Einheit geworden sind. Immerhin gelingt es ihm, in diesem Buch ein ganzes Bündel von Verbindungslinien zwischen Bad Kissingen und Wien zu entdecken, die gewiß bisher nur wirklichen Kennern der Kunstszene der beiden Städte bekannt waren.

Wobei wir bei der wahren Leidenschaft Peter Zieglers, dem Entdecken, sind. Die Kunst des Entdeckens – auch Recherche genannt – steht bei ihm stets an der Wiege eines neuen Werkes. Mit fast unglaublicher Akribie stöbert er alles auf, was an Hintergrundwissen, an Dokumentation, an Archivschätzen dem gewählten Thema zuzuordnen ist. Dabei wird ihm auch nicht jenes Quentchen "fortune" versagt, das völlig uner-

wartete Funde gerade in seine Hände spielt. In diesem Falle war es z. B. das Gästebuch des "Schreibmaschinenmädels" der Wiener Operette, Melanie Ascher, das er ausgerechnet in einer Würzburger Autographenhandlung entdeckte, wie auch die Begegnung mit der dritten Frau des berühmten Tenors und Regisseurs Hubert Marischka, einer leibhaftigen Bad Kissingerin. Wer also weiß, daß Ziegler 25 Jahre gebraucht hat, um den Stoff zu seinem Wien-Buch wie ein ungeheures farbiges Mosaik Steinchen um Steinchen zusammenzutragen, wird nicht bezweifeln, daß eine Art verdichteter Enzyklopädie all dessen entstanden ist, was über die Theatergeschichte, besonders aber die leichte Muse – die so oft die schwerste ist – in der Donaumetropole zu sagen ist. So füllt allein das Personenregister von Paul Abraham bis Ziehrer sieben Buchseiten. Angesichts solcher Fülle wäre es müßig, würde auch den Rahmen dieser Rezension sprengen, wollte man auch nur annähernd versuchen, den Inhalt des Buches aufzublättern.

Solches Aufblättern sei dem Leser überlassen. Er wird recht bald entdecken, wie fesselnd Peter Ziegler eigenes profundes Wissen zu Wissenswertem für den Leser zu verwandeln vermag, das Neugierde weckt und befriedigt, und selbst denjenigen, der zunächst noch keinen Zugang zu der Thematik hat, zu interessieren vermag.

Das liegt aber nicht nur am Stoff selber, sondern auch an der Sprache Zieglers, die fernab jeglichen Romantisierens und aller Pathetik alle Informationen derart lebendig und gewürzt mit Anekdotenhaftem, wohl auch hintergründig Humorvollem, "einredet und einbildet", daß Langeweile zu keiner Zeit aufkommen kann. Ganz im Gegenteil überträgt sich die Faszination, die Wien mit seiner besonderen musenverlockenden Atmosphäre auf ihn selbst schon seit Kindesbeinen ausübt, aus den Leser, hier und da wohl auch ein wenig Wehmut ausströmend ob des vielen, was verloren, scheinbar unzeitgemäß oder gar leichtfertigerweise über Bord besagter "Musenwiege" geworfen wurde. Das höchst umfangreiche und erstaunlich authentische Bildmaterial lockert nicht nur auf, sondern schafft Begegnungen, die den einprägsamen Text noch unterstreichen. Daß bei alledem die erstaunliche Dichte künstlerischer Beziehungen zwischen Bad Kissingen und Wien an vielen Stellen aufleuchtet, mag die Antwort darauf sein, warum dieses Buch in Bad Kissingen geschrieben wurde.

Wer allerdings meinen sollte, es sei vorrangig Lesestoff für Bad Kissinger oder Wiener, wird ihm nicht gerecht. Es ist eine Fundgrube für

jeden Freund der Operette, des Wiener Liedes, aber auch jener Musicals, die nicht nur von Show, technischen Effekten, Elektronik leben, sondern noch ihrem Namen entsprechen, nämlich echte Musikalität anbieten. Selbstverständlich sollte man diesem Buch, das wohl auch ein echtes Lebenswerk Peter Zieglers ist, jene Anerkennung in Wien selbst wünschen, die ihm angemessen ist.

Josef Kuhn

Die Würzburger Inschriften bis 1525 (Die Deutschen Inschriften, Band 27, Münchner Reihe, 7. Band). Auf der Grundlage des Nachlasses von Theodor Kramer unter Mitarbeit von Franz Xaver Herrmann, bearbeitet von Karl Borchardt. Wiesbaden (Verlag Dr. Ludwig Reichert) 1988. 306 Seiten und 44 Tafeln mit 125 Abbildungen, 1 Karte. Leinen DM 170,-.

In Würzburg mit vielen älteren Bauwerken und Kirchen gab und gibt es noch eine große Anzahl alter Inschriften. Es sind so viele, daß in der Reihe *Die Deutschen Inschriften* zwei Bände vorgesehen werden mußten. Der ältere Teil bis 1525 liegt nun vor und umfaßt in 514 Nummern sowohl Erhaltenes wie inzwischen bei Umbauten oder im Krieg Zerstörtes, das teils aus handschriftlichen Notizen in der Universitätsbibliothek und in Archiven gesammelt ist, teils an entlegener Stelle in längst vergriffenen Werken publiziert war. In manchen Nummern sind gleichartige Objekte zusammengefaßt, z. B. zwei Inschriften, die für Walther von der Vogelweide in Anspruch genommen wurden, zahlreiche Schriftbänder an den Darstellungen des auf 1279 datierten Bronzetaufbeckens des Domes, 20 mit Inschriften umzogene Schlußsteine im Domkreuzgang, 19 ebensolche in den gewölbten Seitenschiffen des Domes, 9 Inschriften an den Pfeilern der alten Mainbrücke, ferner 8 Eichgefäße der Stadt Würzburg im Mainfränkischen Museum u. a. Besondere Erwähnung verdienen als älteste Inschrift die Grabplatte des zweiten Würzburger Bischofs *Meginzoz* († 794), die *Kiliansfahne* aus dem 13. Jahrhundert mit dem ihr einst aufgenähten Alexanderflug, zur Sühne aufgestellte *Bildstöcke in Heidingsfeld*, die rühmenden Worte auf dem Epitaph *Rudolfs von Scherenberg* und Bronzeplatten zu Ehren des *Sebastian von Rotenhan*, des Verteidigers der Festung im Bauernkrieg. Für weitere Forschung wichtig sind die Literaturangaben. Da der Band mit 125 Abbildungen ausgestattet ist und zur Erschließung des Materials für die Forschung 13 Register enthält, ist der Preis verständlicherweise nicht billig. Beziehern des Frankenlandes kann der Band aber zu DM 155,- (statt 170,-) vermittelt werden.